



SP 4

INFO

Für die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Zürich 4
 Nr. 2/2016, November 2016
 Stauffacherstrasse 60, 8004 Zürich

8. Oktober 2016: gut 200 Menschen demonstrieren gegen die geplante Poststellenschliessung

Und wie die Blätter fallen, fallen auch Politiker im Wind von rechts... Sei es beim unnützen Burkaverbot, bei der schädlichen Erhöhung des Rentenalters oder bei der fadenscheinigen Schliessung unserer Poststelle – der Druck von rechts wird spürbar und ein kalter, unwirtlicher und garstiger Winter steht politisch vor der Türe. Die rechte Politik hat eine leider gut funktionierende Logik, der nicht nur der nölend-grölende Gölä verfällt: Scheinprobleme bewirtschaften und Angst verbreiten, um im dunklen Sichtfeld schlechtere Leistungen auf Kosten aller durchzudrücken – vom Winde verweht, im Nebel verschwunden.

Bringen wir Licht ins Dunkel und Wärme zu den Menschen! Zeigen wir Zusammenhänge auf, bieten wir Heimat und wehren wir uns lautstark. So wie in diesem Heft.

Solidarisch
 Benedikt Knobel



Seite 3:

SMS-Interview mit Maya Kägi

Seite 5:

Porträt – Vreni Hubmann

Seite 9:

**Aus dem politischen Alltag –
 das Stadttammanamt und das
 Betreibungsamt**

Seite 11:

**Aktuell im Kreis –
 «Gömmer go poschte?»**

Seite 16:

Veranstaltungen und Termine

ZUGESPITZT

Integration ist sinnlos und dumm

Einige von euch sind bei diesen Worten bestimmt zusammengezuckt. In einem Land, in dem von rechts bis leider auch links gebetmühlenartig nach mehr «Integration» geschrien wird und wo Hinz und Kunz am Stammtisch poltern, dass «sich diese hueren Ausländer doch endlich mal anpassen müssen», mutet es wagemutig an, das in unseren Köpfen vorherrschende Konzept der Integration als gescheitert zu werten. Zur Repetition – Integration geht so: Die Fremden müssen sich unseren spezifischen Werten vollständig anpassen, ihren eigenen Hintergrund verleugnen, unauffällig sein und gefälligst die Klappe halten. Dieses Konzept von Integration ist dumm und sinnlos.

Dumm ist es, weil es kein einheitlich schweizerisches Wir gibt. Eine Kreis-4-Stadtzürcherin vertritt bei jeder fucking Abstimmung andere Werte als ein Unterwaldner Chnustipuur, der wohl eher ein Hinterwäldler ist; die Lebenswelten eines Genfer Privatbankiers und eines hippiesken Aussteigers im Jura sind so weit voneinander entfernt wie ein Marsianer von einem Erdling. Die Definition, was die richtige Schweiz ist, in die es sich zu integrieren gälte, ist so schwierig wie grotesk. Dennoch hat das Bild des strammen Eidgenossen der Schwingfest-Folklore-Buurezmorge-Schweiz gewonnen.

Sinnlos ist es, weil eine mögliche Integration von vorherein unmöglich gemacht worden ist. Dem Bild eines strammen Eidgenossen kann laut den Rechten nur entsprechen, wer es seit der Fake-Gründung von 1291 behauptet. Alle andern bleiben andere, bleiben Zetteli-Schweizer, bleiben Ausländer: Unintegriert-Stempel auf den Arsch und ab nach Como. Die andern rechten Ärsche bleiben im Inzesttal (sorry Isenthal) inseln und igeln sich ein. Sie wollen überhaupt keinen Kontakt mit andern.

Doch Kontakt ist da und Integration ist zur leeren dumm-sinnlosen Worthülse am Stammtisch geworden. Deshalb müssen wir, verschiedene Schweizer_innen, Integration dem ursprünglichen Wortsinn nach als Erneuerung, Ergänzung und geistige Auffrischung verstehen. Denn wenn ein Mensch mit einem anderen Mensch in Kontakt kommt, hat dies logischerweise Auswirkungen auf beide, sie verändern sich und etwas Gemeinsames kann entstehen. Denn immer wenn sich jemand zu uns an den Stammtisch setzt, so folgt seine Integration nicht durch völlige Anpassung, sondern ist die Folge seiner Partizipation: er bringt sich ein, seine Persönlichkeit, seine Ideen, seine Werte – diskutiert, gleicht ab und befruchtet – und damit tut er nicht nur dem Stammtisch, sondern auch dem inzestuösen Stammbaum gut. Er wird dadurch Teil der Gemeinschaft, der Gesellschaft und vom Ganzen. Genau deshalb, weil er daran partizipiert. Demokratisch. Mit seiner Stimme. Am Stammtisch Schweiz. Und das wäre das wohl Schweizerischste überhaupt. Erzählen wir davon!

Benedikt Knobel, Vorstandsmitglied SP Zürich 4



Maya Kägi

SMS-Interview mit Maya Kägi, Co-Präsidentin SP Zürich 5

Von Lewin Lempert, Vorstandsmitglied SP Zürich 4, Juso-Co-Präsident Kanton Zürich

Hättest du jetzt kurz Zeit?

Maya: Ja, ich bin auf Empfang 😊

Dann legen wir doch gleich los mit der ersten Frage: Warum ist der Kreis 5 besser als der Kreis 4?

Gehören die beiden nicht irgendwie zusammen?

Schlagfertig! Was ist denn dein Lieblingsort in diesen beiden Kreisen?

Im Freien mag ich das Limmatufer und die Kanzlei, speziell auch für ein Boule. Und dann natürlich das rege Treiben auf dem Limmatplatz.

Das Quartier lebt, das ist klar. Haben wir das auch der SP zu verdanken?

Unbedingt, ich erlebe eine grosse Offenheit und Toleranz hier, Werte, die in der SP nicht erst seit gestern grossgeschrieben werden...

In historischer Perspektive haben Arbeiter und Arbeiterinnen, Migranten und Gewerkschaften das Quartier sicher geprägt.

Gibt es auch Entwicklungen im Quartier, welche dir Sorgen bereiten?

Durchaus. Was mich sicher umtreibt ist die Zukunft des Carparkplatzes. Auch bin ich sehr gespannt, wie sich das neue Zollhaus auf den «alten» Kreis 5 auswirken wird. Die Gentrifizierung ist hier ja generell sehr spürbar und seit längerem ein grosses Thema. Und dass der Obere Letten im Sommer aus allen Nähten zu platzen droht. Aber das läuft wohl eher unter Sörgeli.

Was waren denn deine «Sörgeli», welche zum SP-Beitritt geführt haben?

Das geht auf verschiedene Impulse zurück. Die Debatten um das Bankgeheimnis und die nachrichtenlosen Vermögen, die EWR-Abstimmung und generell das Erstarren rechtspolitischer Strömungen und sozialer Ungerechtigkeit.

Was möchtest du denn erreichen mit der SP 5 und deinem neuen Amt als Co-Präsidentin?

Eine stärkere Vernetzung mit jenen Interessengruppen, die hinsichtlich Quartierentwicklung ähnliche Ziele wie die SP 5 verfolgen. Eine verstärkte politische Mobilisierung, auch durch den Gewinn neuer Mitglieder. Und – ganz traditionell – die Verkehrsberuhigung natürlich 😊

Das klingt nach nicht ganz wenig – aber sicher auch erreichbar! In diesem Fall wünsche ich - und sicher auch die SP 4 - dir viel Erfolg. Auf eine gute Zusammenarbeit 😊

Vielen Dank! Än schöne Abig no!

Vreni Hubmann: Kein Ruhestand, immer im Unruhestand?

Von Severin Seliner, Vorstandsmitglied SP Zürich 4

Ich treffe Vreni Hubmann nach dem Abstimmungswochenende vom 25. September. Sie hat anstrengende Wochen hinter sich, als Co-Präsidentin der Vereinigung aktiver Senioren- und Selbsthilfeorganisationen der Schweiz (VASOS) hat sie sich für die AHV Plus-Initiative mit vollem Engagement eingesetzt. So wie wir Vreni kennen: kompetent, lustvoll, voller Power! So wie sie sich in für unzählige Anliegen im Quartier, in der Stadt, in Bundesbern eingesetzt hat.

Was hält das politische Feuer von Vreni aufrecht? Wer hat dieses Feuer entfacht? Diese Fragen versuchte ich bei unserem Gespräch zu ergründen. Eigentlich ist alles sehr einfach. «Um jung zu bleiben muss man Politik machen», zu dieser Erkenntnis kam Vreni gleich zu Beginn ihres politischen Engagements, als sie für das SP-Info mit alten Genossinnen Interviews führte. Noch heute beeindruckten sie diese Begegnungen. Sie waren eine wichtige Motivation, um in die Politik zu gehen.

Wie hat aber alles begonnen? Vreni Hubmann ist im Kanton Thurgau in einer Familie mit drei Geschwistern aufgewachsen, in der «Politik» nie Thema war. Zentral war eine gute Ausbildung, die Vreni u.a. nach Frankreich führte, wo sie in einem Haushalt arbeitete, um sich auf



Vreni Hubmann im Nationalrat (Keystone)

das Französischstudium vorzubereiten. Zurück in der Schweiz begann sie als Werkstudentin das Studium an der Universität Zürich. Hier fiel ihr der Reichtum eines Teils der Bevölkerung auf, der sich manifestierte in «fetten Karren, Pelzmänteln und in Opernbesuchen». Dieser Reichtum stand in grossem Kontrast zu der anderen Bevölkerungsgruppe, die nur das Lebensnotwendigste hatte. Die eigentliche Politisierung fand 1969, nach der grossen Studentenrevolte in Paris statt, wo sie in einer Studentensiedlung wohnte und ein reger internationaler politischer Diskurs stattfand. Wieder in Zürich lernte sie verschiedene Leute privat und beruflich kennen, die sich in der SP engagierten. 1977 trat Vreni in die SP in die Kreispartei 4 ein. Sie wohnte unterdessen an der Erismannstrasse und unterrichtete als erste Frau als Hauptlehrerin an der Kantonschule Rämibühl.

Monika Wyss war damals eine wichtige Frau in der SP4, sie band Vreni gleich in

P O R T R Ä T

die Parteiarbeit ein. Politisch geprägt haben sie auch die vielen Erzählungen der alten Genossen über ihren Kampf im Roten Zürich gegen die Frontisten. Diese kamen regelmässig mit Schlägertrupps in den Kreis 4, um zu provozieren.

1982 wurde Vreni in den Gemeinderat gewählt, die SP 4 hatte damals fünf Mitglieder im Gemeinderat. Dort vertrat sie mit Noldi Bachofner, Ruedi Steiger, Bruno Kammerer und Walter Kull den Kreis 4.

Aus der Frauenpolitikerin wurde im Rat schnell eine Verkehrs- und Quartierpolitikerin! Nicht gezielt, eher zufällig! Vreni nahm an einer Quartierveranstaltung zu Verkehrsproblemen im Restaurant Güterbahnhof teil. Im Anschluss setzte sie sich beim damaligen Stadtrat für Verkehr, Ruedi Aeschbacher, für einen Dialog mit der Quartierbevölkerung ein. Ihr Engagement beeindruckte die BewohnerInnen, sie gelangten mit ihren verkehrspolitischen und anderen Anliegen an sie. Zahlreiche Zeugnisse erinnern an ihr erfolgreiches Engagement, u.a. die verkehrsberuhigte Kanzleistrasse, die «Kette» bei der Missione Catholica, «Geländer am Hardplatz», die Haltestelle Landiwiese.

Den Höhepunkt der Zeit im Gemeinderat

bildet sicher ihr Präsidialjahr, das die SP 4 mit einem Volksfest in der Sihlfeldturnhalle feierte. Ihr war wichtig, die Quartierbevölkerung in die Festivitäten einzubeziehen. Für Unmut bei den Bürgerlichen in diesem Jahr sorgte Vrenis Abwesenheit am Knabenschieszen.

1994 kandidierte sie für den Stadtrat, nachdem sie sich versichert hatte, dass Emilie Lieberherr nicht mehr kandidierte. Sie verpasste die Wahl ganz knapp. Ein Jahr später wurde sie in den Nationalrat gewählt. Die ganze Amtszeit bis 2007 war sie Mitglied in der Staatspolitischen Kommission. In diese Zeit fiel die Revision der Bundesverfassung, eine sehr spannende Arbeit. Ein besonderes Anliegen war Vreni, keine Diskriminierungen zuzulassen, aufgrund des Geschlechtes, des Alters, der sexuellen Orientierung.

Seit sieben Jahren ist Vreni Hubmann nun Co-Präsidentin der VASOS, sie plant das Amt im nächsten Frühjahr aufzugeben. Vreni Hubmann hat sich ein Zwischenjahr verordnet, kein Ruhejahr!

Sie hat die letzten Jahre die chinesische Sprache gelernt und plant im Zwischenjahr eine Reise im Reich der Mitte. Ich bin mir sicher, dass nach diesem Jahr wieder spannende politische Projekte auf Vreni warten. Wir freuen uns schon jetzt auf deine Kompetenz, deinen jugendlichen Geist, deinen Power und dein Engagement. Und wie du selbst sagst: «Um jung zu bleiben, muss man Politik machen». ■



Vreni als Französischlehrerin mit ihrer Klasse

Das Stadtammanamt und das Betreibungsamt

Von Bruno Crestani, Stadtammann

Stadtammannamt

Neben vielen anderen kleineren Aufgaben beglaubigen wir Unterschriften und Kopien von Dokumenten, nehmen Befunde von Liegenschaften auf und müssen Menschen aus ihren Wohnungen oder Firmen aus ihren Geschäftsräumen ausweisen.

Btreibungsamt

Wir stellen Zahlungsbefehle zu, vollziehen Pfändungen (mehrheitlich Lohn-, selten Sachpfändungen) und Arreste. Bei Letzterem beschlagnahmen wir überfallartig pfändbare Vermögenswerte von Schuldern auf Grund einer Verfügung des Gerichtes. Wenn Geschäftsmietzinse nicht bezahlt werden, vollziehen wir auf Begehren eine sogenannte Retention. Ausserdem stellen wir Konkursandrohungen zu und verwalten gepfändete Liegenschaften. Wir versteigern verschiedene Objekte wie Autos, Aktien, Liegenschaften und andere Gegenstände und erteilen jährlich mehr als 10'000 Btreibungsauskünfte.

Etwas Statistik

Unsere Statistiken sind ein recht guter Seismograph für die Entwicklung im

Quartier. Waren es 2005 noch 19'368 Zahlungsbefehle, sind es 2015 nur noch 14'976 (ein Minus von 23%). Auch die Pfändungen gingen um dieselbe Menge zurück. Noch stärker rückläufig, nämlich um 55% sind die Ausweisungen aus Wohnungen und Geschäftsräumen. Und zu Letzt: hatten im 2005 theoretisch noch 80% der Bevölkerung eine Btreibung, sind es 2015 noch 55%.

Was kann ich als SP-Stadtamman bewirken?

Das Wichtigste haben wir mit dicken Lettern auf die Wand unserer Räume geschrieben. Ihnen gegenüber ist uns wichtig:

- Respekt
- Höflichkeit
- Kompetente Bedienung

Danach lassen wir uns messen.

Im Pfändungsverfahren ist es mir wichtig, dass wir unser Ermessen zu Gunsten des Schwächeren ausloten, in der Regel zu Gunsten des Schuldners. Bei der Berechnung des Existenzminimums kann diese Ermessensauslotung schon mal 500 bis 600 Franken mehr im Portemonnaie bedeuten. Das heisst, dass die Lohnpfändung zwar länger dauert, aber

AUS DEM POLITISCHEN ALLTAG



der Schuldner mehr Geld zur Verfügung hat und so weiterhin zur Arbeit geht. Nur wer schon mal mit wenig Geld auskommen musste, kann nachvollziehen, dass 500 Franken viel Geld ist. Unsere Gesellschaft kann nicht daran interessiert sein, dass sich Arbeiten nicht mehr lohnt. Leider gibt es Menschen, die ihre Schulden nie abbezahlen werden können. Und bei vielen unserer Schuldner «ist nichts mehr zu holen». Sie haben weder pfändbares Vermögen noch pfändbares Einkommen (Sozialhilfe, IV). In diesen Fällen sind wir vielfach eine ihrer wenigen Kontaktmöglichkeiten.

Eine der schwierigsten unserer Aufgaben ist die Vollstreckung von Ausweisungen, speziell wenn Kinder oder hilfsbedürftige Personen betroffen sind. In diesen Verfahren ist die ausgezeichnet funktionierende Zusammenarbeit zwischen Sozialamt, Polizei und Gesundheitsamt enorm wichtig.

Spannend sind bzw. waren die vielen

Zwangsverwaltungen und Versteigerungen von Liegenschaften im Kreis 4. Da waren Bordelle, Hotels, «spezielle Liegenschaften» aber auch ganz normale Wohnhäuser dabei. In diesen Verfahren war es besonders wichtig, eine langfristige Planung zu machen. Manches Haus konnten wir in eine normale Nutzung zurückführen. Nicht immer zur Freude aller Beteiligten... Aufgrund des tiefen Hypothekenzinses fallen selbstredend derzeit mehr oder weniger keine Liegenschaften in unsere Verwaltung.

Betreibungsamt

Seit dem 1. Oktober 2013 bin ich als Amtsvorsteher auch für die Abteilung «Schuldenprävention Stadt Zürich» verantwortlich. Diese, dank dem Postulat von Rebekka Wyler, neu geschaffene Stelle ist flächendeckend für die ganze Stadt Zürich zuständig. In den Abschlussklassen der Schulen werden Workshops über Geld, Verschuldung und Budgets angeboten (1 Lektion durch den zuständigen Stadtmann, 2 durch die Schuldenprävention). Diese Workshops sind kostenlos. Auch werden, neben anderen Aktivitäten, Elternabende zum Thema durchgeführt. Die Rückmeldungen von Jugendlichen und deren Eltern, wie auch von Lehrerinnen und Lehrern sind einhellig positiv. Die Schuldenpräventionsstelle hat sich bewährt und ist nicht mehr wegzudenken.

«Gömmer go poschte?»



Von Patrick Hadi Huber, Gemeinderat
SP Zürich 4

Die Poststelle am Helvetiaplatz schliesst. Eigentlich ist es ein Skandal und man soll, nein, muss sich aufregen und etwas tun. Und ich schreibe dagegen an. Bereits bei der Schliessung der Postfächer zeichnete sich ab: Bei der Poststelle Helvetiaplatz liegt etwas im Argen. Nun

Berni Haug, Schreiner an der Langstrasse, benennt das Kernproblem.



das. Vorgesprochen wird die Rentabilität als Schliessungsgrund. Service war gestern. Ich kenne die Poststelle bestens, habe ich dort doch schon dutzende Stunden meines Lebens beim Warten verbracht. Und da frage ich mich schon: Wie viele solche «Wartestunden» benötigt eine Poststelle eigentlich, um heutzutage rentabel zu sein? Ich vermute, dass die Rechnung grundsätzlich nicht aufgeht. Also landen wir argumentativ beim Service Public. Dieser Service erstreckt sich halt eben auch auf die Empfängerin und den Empfänger einer Nachricht oder eines Paketes und nicht nur auf die bezahlende Absenderin oder den bezahlenden Absender. Erstere werden aber mit wachsenden Wegen bestraft. Letztere zwar auch, aber die wollen ja ganz explizit was von der Post und zahlen dafür gutes Geld.

Ich bin überzeugt: im Kreis 4 hat die Post überdurchschnittlich viele Freundinnen und Freunde. Und das liegt sicher an der sympathischen, wenn auch immer vollen Poststelle am Helvetiaplatz. Dienstleistungen für alle werden im Chreis Cheib gross geschrieben und es darf durchaus vermutet werden, dass in einer Volksabstimmung über Postfinanzierungsfragen der Kreis 4 ein Boll-



Mitglieder der SP 4 an der Demo gegen die Schliessung der Poststelle am Helvetiaplatz.

werk zugunsten des gelben Riesen sein würde. Warum also verprellt uns diese Institution jetzt und schliesst die Warteschlange, bevor der Service getätigt ist? Ein Agentur-Ersatz ist ebenfalls keine Lösung. Viel zu oft werden viel zu kleine Läden als «Ersatz-Poststellen» ausgewählt. Diese sind immer, aber wirklich immer total überfüllt und sowieso viel zu klein. An gewissen Orten sind derart viele Pakete vorhanden, dass die ursprüngliche Funktion des Quartierladens wesentlich beeinträchtigt wird. Und das soll gut, funktional und zukunftsweisend sein? Ich bezweifle das stark. Zu guter Letzt möchte ich auf eine typisch schweizerische Eigenschaft hinweisen. Wenn wir einkaufen gehen, sagen wir stets «Gömmer go poschte».

Ich bin zwar kein Sprachenforscher, aber die Vermutung liegt nahe, dass dieser Begriff seinen Ursprung im hohen Stellenwert hat, den die Post in unserem Land als zuverlässige, in den Quartieren verankerte und stets freundliche Institution (noch) genießt. Ich hoffe, dass dies so bleibt, sonst werden wir eines Tages halt einfach nur noch sagen «Gömmer go ichtaufe», weil die Post schlicht kein Begriff mehr ist, den man kennt. Das wäre sehr schade. Es gibt nur eine konsequente Lösung dafür: Die Poststelle muss bleiben und wir bleiben geduldig in der Warteschlange stehen. Gut 200 Menschen haben gemeinsam mit der SP4 am 8. Oktober 2016 vor Ort für dieses Anliegen demonstriert. So muss es sein. ■

Echte Entlastung jetzt!



Von Lewin Lempert, Vorstandsmitglied
SP Zürich 4,
Juso-Co-Präsident Kanton Zürich

In den letzten Jahren wurden Steuern gesenkt und gestrichen was das Zeug hält – aber nur für die Reichen und die Grosskonzerne. Die grosse Mehrheit der Bevölkerung ging leer aus. Das will die JUSO Kanton Zürich ändern und hat darum ein neues Projekt lanciert: die Entlastungsinitiative!

Gerade in der aktuellen Debatte um die Unternehmenssteuerreform III ist es wichtig, nicht nur weiteres Ungemach zu verhindern, sondern gerade als Linke aktiv ein gerechteres Steuersystem zu fordern. Die letzten Jahre haben es gezeigt: Das Gefasel von tiefen Steuern und mehr Standortattraktivität hat Kantonsfinanzen ruiniert und massive Sparpakete auf dem Buckel der Bevölkerung zur Folge. Der Kanton Luzern senkte die Steuern auf ein absolutes Mindestmass und muss nun ein Sparpaket von über einer halben Milliarde Franken vorlegen – getroffen

werden beispielsweise Behindertenheime. Dieser Politik will die JUSO Kanton Zürich mit ihrer neusten Initiative Gegensteuer geben.

Die Entlastungsinitiative passt die Steuerprogression im Kanton Zürich so an, dass 90 Prozent der Bevölkerung weniger Einkommenssteuern zahlen. Insbesondere wird das betriebliche Existenzminimum steuerbefreit, d.h. bis zu einem Einkommen von 19'300 Franken würde eine Einzelperson keine Steuern mehr bezahlen. Auf der anderen Seite wird die bisher höchste Progressionsstufe von 13 Prozent auf 15 Prozent erhöht, zusätzlich werden Spitzeneinkommen mit neu 17 Prozent besteuert.

Die Forderung nach gerechten Steuern ist ein urlinkes Anliegen. Neu ist aber, dass wir mit der Entlastungsinitiative den Menschen so konkret und fassbar wie wohl noch nie zeigen können, was Umverteilung zu Gunsten der grossen Mehrheit bedeutet. Jede Person kann exakt abschätzen, was die Initiative konkret für sie bedeutet. Das ist eine riesige Chance für die Linke im Kanton Zürich. Auf der Website www.entlastung-jetzt.ch kannst du den Initiativbogen herunterladen und unterschreiben! ■

G A S S E N G L O S S E # 2 – BURKAVERBOT? BURKAVERBOT!

Mes amis et mes sovjets!

Burkaträgerinnen fluten das Land, das ist allen klar! Fakt ist: Unter diesen zeltartigen Gewändern verstecken sich Kalaschnikows, Sprengstoffgürtel und Handgranaten. Die Handgranaten sind natürlich «Made in Switzerland». Qualitätsprodukte, stupid! Die Schweiz musste in den letzten Jahren zwei Invasionen verhindern: Die Minarettmasseneinwanderung und die Burkaflut. Die erste konnte unser Militär trotz harten Verlusten während dem Kampfeinsatz und dem Verlust mehrerer Panzer und Sprengstoff verhindern. Doch die zweite Invasion ist in vollem Gange und nichts mehr scheint sie aufzuhalten. Oder doch? Super-Mario schreitet an die Front. Die Hoffnung ist wieder da. Sozialisten, Sozialliberale, Konservative, Rechtspopulisten: Alle stehen sie zusammen, um einig unser Vaterland zu verteidigen. Auf der anderen Seite des Schützengrabens stehen in schwarz – oh Graus! – die Burkas. Zahlenmässig weit überlegen rücken sie voran. Doch die Eidgenossen, die stehen stramm. Feldherr und Strategie Mario hat einen Plan: Ein Bündnis mit den Braunen könnte das Vaterland retten. Und siehe da: Der Flankenangriff von rechts zermürbt die Burkas, sodass Marios Truppen in glänzender Rüstung vorrücken können – im Namen der Frei-

heit und des urschweizerischen Glaubenssatzes: «Mer zeigt enand ds Gsicht!». Am Schluss ein Sieg. Aber seid euch gewiss: Es wird nicht der letzte Angriff gewesen sein und wenn wir nicht gewappnet sind, dann ist es auch im Kreis 4 bald vorbei mit der linken Wohlfühloase. Darum: Seid wachsam!

Dans l' espérance et la charité

Omar El Rosso

Termine und Abstimmungen/Wahlen

Sa, 12. Nov. 2016, 10:30 bis 14:00 Uhr
GZ Aussersihl, Bäckeranlage

Brunch Fédéral mit unseren NationalrätInnenen Angelo Barrile, Min Li Marti und Martin Naef

So, 27. Nov. 2016

Abstimmungen

Mo, 5. Dez. 2016, 19:00 bis 21:00 Uhr
GZ Aussersihl, Bäckeranlage

SP4 Weihnachtsapéro

Do, 30. März 2017, 19:30 bis 21:00 Uhr
Volkshaus

Generalversammlung der SP 4

Impressum / Die InfomacherInnen:

Benedikt Knobel, Severin Seliner, Lewin Lempert
vorstand@sp4.ch

Postadresse:

SP Zürich 4, Volkshaus, Stauffacherstrasse 60,
8004 Zürich

Layout: Raymond Naef